

Mehr als 60 Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen verbrachten einen grossen Teil ihrer letzten Sommerferien mit einem Arbeitseinsatz, bei dem sie gleichzeitig ihre Französischkenntnisse unter Beweis stellen konnten.

Einige arbeiteten auf Bauernhöfen, in Alphütten, in Jugendherbergen oder als Au-pairs. Andere begleiteten Jugendlager als Hilfsleiter, arbeiteten als Praktikantinnen oder «Bénévoles» in diversen Unternehmen. Durch ihren Aufenthalt hatten sie nicht nur die Gelegenheit, die französische Sprache im Alltag zu erleben und anzuwenden, sondern erhielten auch einen Einblick in eine neue Kultur, konnten neue Bekanntschaften schliessen und erste Arbeitserfahrungen sammeln.

### Positive Rückmeldungen

Es ist das erste Jahr, dass der Fremdsprachenaufenthalt in Französisch am Gymnasium Immensee auf diese Weise durchgeführt wurde, da dies zuvor aufgrund der Coronasituation nicht möglich gewesen war. Die bisherigen Erfahrungen und Rückmeldungen sind sehr positiv, und der Nutzen für das Fach Französisch ist im Unterricht deutlich spürbar. Bis 2019 sah das Projekt Sprachaufenthalt/Sozialpraktikum am Gymnasium grundlegend anders aus. Die Schülerinnen und Schüler konnten wählen, in welcher Sprache und auf welche Art sie ihren Aufenthalt absolvieren wollten. Darüber hinaus war der Fremd-

## FREMDSPRACHENAUFENTHALT

# Arbeitend Französisch lernen

sprachenaufenthalt damals weitgehend vom Fremdsprachenunterricht entkoppelt. Die meisten Lernenden entschieden sich für den dreiwöchigen Besuch einer Sprachschule, oft im englischen Sprachraum. In diesem Fall absolvierten die Lernenden später zusätzlich ein dreiwöchiges Sozialpraktikum in der Schweiz. Im alten Konzept schätzten die Schülerinnen und Schüler die Wahlmöglichkeit. Diese führte aber leider dazu, dass viele ihren Aufenthalt aufgrund einer persönlichen Präferenz für eine Sprache und weniger nach ihren tatsächlichen Bedürfnissen auswählten. Hinzu kam, dass ein mehrwöchiger Besuch einer Sprachschule einen beträchtlichen finanziellen Aufwand bedeutete und die Ausbeute in Bezug auf den Fortschritt, besonders in der mündlichen Kommunikation, sehr unterschiedlich ausfiel.

### Arbeitseinsatz anstatt Sprachschule

Aus diesen Gründen erhielten die Fremdsprachenlehrpersonen 2019 den Auftrag, das Konzept des Fremdsprachenaufenthalts zu überarbeiten. Die Zielvorgaben waren klar: Der Sprachaufenthalt sollte in Zukunft von allen Lernenden auf Französisch absolviert werden, eng an den Unterricht gekoppelt sein und bevorzugt als Arbeitseinsatz und nicht in einer Sprachschule durchgeführt werden. Die ersten beiden Punkte sind eng miteinander verbunden: Wir können den Fremdsprachenaufenthalt im

Französischunterricht zu einem wichtigen Bestandteil machen, weil er für alle Schülerinnen und Schüler Pflicht ist.

Neu bereiten wir uns ab dem Beginn der 4. Klasse im Französischunterricht auf den Fremdsprachenaufenthalt vor. Wir stellen verschiedene Möglichkeiten für Arbeitseinsätze vor, sprechen über die Fähigkeiten, Stärken und Aufgaben, die für die jeweiligen Arbeiten relevant sind, wir erarbeiten Bewerbungsunterlagen und führen ein simuliertes Bewerbungsgespräch durch.

### Grosse Fortschritte in der Kommunikationsfähigkeit

Bei der Rückkehr aus dem Aufenthalt, zu Beginn der 5. Klasse, absolvieren die Lernenden eine mündliche Prüfung in Zweierteams, wo sie sich spontan über ihre Erfahrungen austauschen müssen. Für uns Lehrpersonen waren diese mündlichen Prüfungen im letzten Herbst ein erstes Highlight des Projekts, da wir beobachten konnten, wie unsere Schülerinnen und Schüler grosse Fortschritte in ihren kommunikativen Fähigkeiten gemacht hatten und mit viel Freude über ihre Erfahrungen berichteten: Mehrere Lernende möchten nach dem Abschluss des Aufenthalts weiter Kontakt mit ihrer Gastfamilie pflegen oder auf einen Besuch dorthin zurückkehren. Andere haben vor, im kommenden Sommer an ihren Einsatzort zurückzukehren, um freiwillig einen weiteren Einsatz zu leisten.

Neben dem Spracherwerb sind es die Erfahrungen, die den Fremdsprachenaufenthalt in der jetzigen Form wertvoll machen. Aber auch schon während der Vorbereitung können die Schülerinnen und Schüler bereits einige Erfahrungen sammeln und Kontakte knüpfen, zum Beispiel wenn sie selbstständig (oder falls notwendig in Begleitung der Lehrperson) auf Französisch ein Bewerbungsgespräch durchlaufen.

Wir sind überzeugt, dass der Fremdsprachenaufenthalt auf diese Weise einen nachhaltigen Beitrag zum Spracherwerb und zur Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen leistet.

TEXT: HFIDA EL MOUHIB, FRANZÖSISCH UND SPANISCH, UND CHRISTIAN KEIST, ENGLISCH UND FRANZÖSISCH



VON  
AMALIE MEYER,  
5. KL.

# Mon séjour linguistique

Im Dezember 2021 fing ich langsam an, Bewerbungen in die französische Schweiz zu verschicken. Im März 2022 erhielt ich eine Zusage für eine zweiwöchige Stelle in Crans als Kinderbetreuerin in einem Kindergarten. Der Kindergarten bot mir zusätzlich an, während dieser Zeit bei einer Mitarbeiterin und ihrer Familie zu wohnen.

Als dann endlich die Sommerferien anfangen, fuhr ich nach Genf. Während der Fahrt stieg die Nervosität immer mehr, da ich nicht wusste, was auf mich zukommen würde. Die Familie war sehr zuvorkommend und half mir, besser zu verstehen, wo ich mich befand, indem sie mir beispielsweise meinen Arbeitsweg zeigte. Das Wohnen in einer Gastfamilie war ungewohnt, half mir aber beim Lernen der französischen Sprache, da ich alltägliche Begriffe verwenden musste. Im Nachhinein bin ich dankbar dafür, dass ich in einem Kindergarten arbeiten durfte, weil die Sprache der Kleinkinder ver-

ständlicher war und es mir half, beim Sprechen selbstbewusster zu werden. Zusätzlich verhielten sich die Mitarbeitenden sehr unterstützend und brachten mich regelmässig aus meiner Komfortzone, indem ich zum Beispiel Bücher vorlesen musste.

Nach den zwei Wochen ging ich in die Stadt Genf, um für die verbleibende Zeit im Spa eines Hotels zu arbeiten. Anstatt in einer Gastfamilie zu bleiben, wohnte ich allein in einem Airbnb. Im Hotel arbeitete ich an der Spa-Rezeption und half den Klienten bei Schwierigkeiten oder Fragen. Die Arbeit im Hotel gestaltete sich einfach, weil ich schon einen grossen Lernfortschritt beim Sprechen gemacht hatte. Schliesslich erlebte ich den Austausch als sehr positiv und konnte meine Sprachkenntnisse deutlich verbessern.



Kindergarten in Crans.



Hotel in Genf.



VON  
ADIA SAGAT,  
5. KL.

# Aussprache in nur einer Woche verbessert

Ich beschloss, drei Wochen in der Schweiz zu arbeiten und einen B1-Französischkurs zu besuchen. Durch den alten Französischlehrer meines Bruders erfuhr meine Mutter von einer Schule in Frankreich. Da dieser Mann sehr fleissig ist, wussten wir, dass diese Schule seriös sein würde. Cavilam ist eine Tagesschule in einer kleinen Stadt namens Vichy, die in der Mitte Frankreichs liegt. Die Schule erteilt Französischunterricht und wählt eine Familie aus, bei der man wohnt. Wenn du deine Gastfamilie nicht magst, kannst du sie jederzeit wechseln. Die Schule teilt dir deinen Kurs zu und macht am ersten Tag einen Test. Normalerweise kann man den Kurs wechseln, wenn man nicht zufrieden ist.

Mein Tagesablauf von Montag bis Freitag war während meines fünfwöchigen Aufenthalts in Cavilam immer derselbe. Ich wachte gegen 8 Uhr auf und ging mit meiner Gastfamilie zum Frühstück. Wir sprachen über die Neuigkeiten und unsere Pläne für den Tag. Danach fuhr ich mit dem Velo zur Schule. Meine Gastfamilie schenkte mir ein Velo, damit ich in der Stadt herumfahren konnte. Der Weg vom Haus zur Schule dauerte etwa fünfzehn Minuten. An der Schule hatte ich meinen B1-Kurs, der drei Stunden lang dauerte. Zwischendurch gab es Pausen. In meinem Kurs haben wir Podcasts, Interviews und vieles mehr gemacht. Nach meinem Vormittagskurs ging ich zum Mittagessen. In Cavilam gibt es eine Bäckerei und ein paar Cafés direkt neben dem Campus. Dort hat es auch eine Cafeteria. Am Nachmittag hatten wir zwei Stunden lang Workshops. Alle zwei Wochen konnten wir uns einen neuen Work-

shop aussuchen. In den Workshops ging es in der Regel um Dinge wie Grammatik, Aussprache oder DELF-Vorbereitung. Der Workshop endete um 15.10 Uhr. Am Ende des Schultags ging ich üblicherweise in ein nahe gelegenes Café, um einen Bubbletea zu trinken und die Hausaufgaben zu erledigen.

Wenn ich zu Hause ankam, half ich meiner Gastfamilie mit den Kindern und bereitete das Abendessen vor. Meine Gastfamilie und ich verstanden uns sehr gut, so dass wir manchmal zusammen Pizza essen gingen oder Konzerte besuchten. Der Onkel der Familie besass einen Imbisswagen, und wir bekamen kostenlos Pizza. An den Wochenenden hatte ich viel mehr Freiheit. Ich konnte mit der Schule Ausflüge machen, um mir Lyon anzusehen oder irgendeinen Sport zu treiben. Von Lyon war ich begeistert. Die Stadt ist wunderschön. Morgens bekamen alle eine Stadtführung und nachmittags konnte man hingehen, wohin man wollte. Ich war oft allein in Lyon und ging allein einkaufen. Die Stadt ist klein und sicher. Es

gab viele Feste. Ich habe sogar bei einem der Feste geholfen. Da meine Gastfamilie sich freiwillig meldete, hatte ich natürlich Lust anzupacken. Während des Festivals machte ich den ganzen Vormittag Sandwichs. Am Nachmittag besuchte ich das Festival und genoss die Musik und das Essen.

Mein Gesamteindruck von Cavilam ist, dass es mir geholfen hat, mein Französisch insgesamt zu verbessern. Da ich täglich mit Muttersprachlern nur auf Französisch sprach, hat sich meine Aussprache in nur einer Woche verbessert. Ausserdem waren die Schülerinnen und Schüler von Cavilam oft Studentinnen und Studenten, die in Frankreich studieren, oder Berufstätige, die in Frankreich leben oder arbeiten wollten. Die Schule war voll von Leuten, die wirklich die Sprache lernen wollten. Das hat mich sehr motiviert. Es kam oft vor, dass diese Schülerinnen und Schüler nur Französisch mit einem sprachen, obwohl sie sich auch auf Englisch hätten verständigen können.



Foto links:  
Selbst gemachte  
Sandwichs für das  
Festival.

Foto rechts:  
Lichtshow, die von  
Vichy veranstaltet  
wurde.



VON  
ALESSIO PANTALEONI,  
5. KL.

# Ich erweiterte meinen Französischwortschatz



Alessio (I.) mit Mitarbeitern des Campingplatzes.



Am 1. August veranstaltete die Gemeinde ein sehr schönes Feuerwerk.



Blick ins Nachbarland an der französischen Grenze.



Le Bouveret liegt an der Rhone-einmündung am Genfersee.



Die Arbeit auf dem Campingplatz war sehr vielfältig.

Ich habe mein Fremdsprachenpraktikum in der Westschweiz, am Genfersee, gemacht. Während fünf Wochen wohnte und arbeitete ich auf einem Campingplatz in Le Bouveret VS nahe der französischen Grenze. Das Dorf ist eher klein, hat aber alles, was man braucht. Ich wohnte direkt auf dem Campingplatz in einem Bungalow. Das Wetter war schön, und es kamen zahlreiche Gäste, was viel Arbeit bedeutete. Dabei konnte ich mit den Angestellten und Kunden Französisch sprechen. Dies war am Anfang nicht immer ganz einfach. Jedoch halfen mir die Mitarbeitenden, sodass es mit der Zeit immer besser ging. Das Team war sehr hilfsbereit, und ich lernte viel Neues kennen. Die Arbeit auf dem Campingplatz war sehr vielfältig von der Reinigung der Sanitäranlagen (was wir mehrmals täglich taten) über die Grünpflege bis zur Bedienung der Kasse. Ich gewöhnte mich schnell an den neuen Arbeitsplatz. Da es aber auch nur begrenzt Sachen zu machen gab, war es mit der Zeit doch häufig dasselbe. Deshalb freute ich mich auf neue Herausforderungen, wie zum Beispiel einem Kunden zu helfen, seine Kreditkarte aus einem Spalt rauszuholen.

In der Mittagspause oder nach der Arbeit ging ich häufig schwimmen oder mietete ein Stand-up-Paddle. An den Abenden war oft im Dorf etwas los, es gab unter anderem Essensstände und Konzerte. Am 1. August veranstaltete die Gemeinde ein sehr schönes Feuerwerk. Ein Vorteil war

auch, dass die nächste Haltestelle schon ein Dorf in Frankreich war. So konnte ich beispielsweise am Abend auch in Frankreich essen gehen.

In den freien Tagen erkundete ich die Region und entdeckte neue Orte. Zum Beispiel besuchte ich in Saint-Gingolph ein Museum über den Schiffbau und die Schifffahrt auf dem Genfersee, in dem ich einige neue Sachen entdeckte. Dann fuhr ich zweimal mit dem Dampfschiff nach Montreux und erkundete die Stadt. An einem weiteren freien Tag radelte ich mit dem vom Campingplatz zur Verfügung gestellten Velo zum Schloss Chillon. Zuletzt ging ich einen Tag nach Lausanne und besuchte dort unter anderem das Olympische Museum sowie die Altstadt. Dabei versuchte ich immer, möglichst viel Französisch zu sprechen, um die Sprache anzuwenden. Die Region zeigte sich mit dem Sommerwetter von ihrer schönsten Seite.

Der Austausch war eine gute Erfahrung, die mir ein Leben lang bleiben wird. Ich lernte viel Neues und durfte den Campingplatz während der Hochsaison unterstützen. Die Region ist sehr schön, und ich konnte trotz der Arbeit die Sommerferien genießen. Zudem erweiterte ich meinen Französischwortschatz und verbesserte durch das dauerhafte Hören und Sprechen der Sprache mein Sprachgefühl. Das war aber nicht nur bei mir der Fall, denn nach den Sommerferien hat sich das Sprachverständnis in unserer Klasse allgemein positiv entwickelt.



VON  
ANDREA ZEINDLER,  
5. KL.

# Nun traue ich mich, einfach draufloszureden

Leicht nervös, aber voller Vorfreude trat ich Anfang Juli 2022 die Zugfahrt ins Greyerzerland an. Dort durfte ich meinen vierwöchigen Fremdsprachenaufenthalt bei einer vierköpfigen Bauernfamilie verbringen. Ich wurde von meiner Gastfamilie herzlich empfangen, und ehe ich mich versah, begann ein neuer Alltag für mich.

Ich stand jeden Morgen um halb acht auf, frühstückte kurz und machte mich mit Hündin Ferdie auf einen rund einstündigen Spaziergang. Diese Zeit für mich schätzte ich sehr, da ich die Natur rundherum genießen konnte. Danach kümmerte ich mich um die Hühner, das bedeutete: Eier einsammeln, Wasser und Futter nachfüllen und die Hühner ins Freie lassen. Den restlichen Morgen verbrachte ich meistens mit Hausarbeiten wie Staubsaugen und Wäschezusammenfalten. Manchmal hatte ich auch Zeit, mit den Kindern etwas zu spielen. Das Zubereiten

des Mittagessens war ebenfalls meine Aufgabe. Meine Gastmutter gab mir jeweils ein Rezept, erklärte mir alles auf Französisch, und dann war es an mir, loszulegen. Anfangs war ich etwas überfordert damit, aber ich gewöhnte mich daran, einfach nachzufragen, wenn mir etwas nicht klar war – dann ging es eigentlich immer. Nach dem Mittagessen räumte ich den Tisch ab, versorgte alles im Geschirrspüler oder erledigte den Abwasch von Hand.

Die folgenden zwei bis drei Stunden gehörten jeweils mir allein. Ich zog mich oft in mein Zimmer zurück und genoss die freie Zeit. Ein Mittagschläfchen durfte auch nicht fehlen, waren die Tage doch meist lang und gerade anfangs sehr anstrengend, weil ich mich an so viel Neues gewöhnen musste.

Den Nachmittag verbrachte ich mit den Kindern im Stall, im Haus oder im Garten und half bei diversen

Arbeiten auf dem Bauernhof mit. Auch beim Melken am Abend durfte ich einige Male dabei sein, was eine spannende Erfahrung war. Aber ich kochte auch gerne das Abendessen, bei welchem wir oftmals mehr als vier Leute waren. Am Abend ging ich jeweils müde, aber glücklich ins Bett.

Neben meinem gewöhnlichen Alltag gab es noch viele andere Highlights: Ausflüge mit der ganzen Familie, ein Treffen mit meiner Kollegin (ich hatte jeweils an den Wochenenden frei), das Schwingfest des ältesten Kindes und nicht zu vergessen meine letzten drei Tage: ein Wochenende «Tag der offenen Stalltür» und ein riesiger 1.-August-Brunch mit über 300 Personen.

Abschliessend lässt sich Folgendes sagen: Aller Anfang ist schwer. Man wird in ein komplett neues Umfeld eingeworfen, versteht die Sprache noch nicht ganz und hat Hemmungen, von sich aus zu sprechen. Doch das alles legt sich mit der Zeit, und es bleibt viel Positives zurück: Neben den vielen einzigartigen Erlebnissen bin ich definitiv viel selbstständiger geworden, und mein mündliches Französisch hat sich enorm verbessert (vor allem in dem Sinne, dass ich mich nun traue, einfach so draufloszureden). Ich bin sehr dankbar, dass ich die Chance hatte, vier Wochen in eine völlig andere Welt einzutauchen.



Kuhstall.



Schwingfest.



«Tag der offenen Stalltür».



VON  
JONAH WEIBEL,  
5. KL.

«Vier Wochen meiner so lange ersehnten Sommerferien sollte ich opfern für einen Sprachaufenthalt? So ein Sch\*\*\*\*!» Das war in etwa die erste Reaktion von 90% aller Schülerinnen und Schüler, als sie von ihrer Pflicht, einen Sprachaufenthalt zu absolvieren, erfuhren. Und das soll jetzt kein künstlicher Text sein, in dem ich erzähle, dass bei allen alles super verlief und sich alle mit ihren negativen Erwartungen getäuscht hatten. Es ist nicht zu leugnen, es gab Lernende, für die diese vier Wochen keine gute Zeit waren. Aber ich kann über meine Erfahrung, die ich während des Sprachaufenthalts gemacht habe, berichten und damit verbunden einige wertvolle Tipps geben, wie der Sprachaufenthalt zu einer unvergesslichen Zeit wird (im positiven Sinne).

Ich absolvierte meinen Sprachaufenthalt in Montpellier in Südfrankreich. Montpellier liegt in der Region Occitanie nahe der Camargue. Wer den Süden Frankreichs kennt, der weiss, wie schön und vielfältig die Region um die Camargue herum ist. Das schöpfte ich während meines Sprachaufenthalts mit diversen Ausflügen voll aus. Aber auch innerhalb der Stadt Montpellier unternahm ich viel. Es gab keinen Abend, an dem ich einfach im Zimmer meiner Gastmutter sass.

Und das war auch gut so. Montpellier hat aufgrund vieler Schulen und Universitäten eine junge, sehr

freundliche und aktive Bevölkerung. Das erleichterte mir das Kennenlernen neuer und ganz verschiedener, auch spezieller Personen und das Gewinnen neuer Freunde. Ich ging einfach in den Park und sprach Leute an, die ich vorher noch nie gesehen hatte. Man muss auch ein bisschen der Typ sein für so etwas, aber es funktionierte perfekt.

### Und dazu kommen auch schon meine Tipps:

1) Wählen Sie eine etwas spannende «location» aus. Haben Sie keine Angst davor, ins Ausland zu gehen. Der Ort, an dem die wenigsten Menschen Deutsch können, ist der beste. Ich habe in dieser Zeit nicht nur die Sprache (sehr schnell und relativ gut) gelernt, sondern auch, wie die Menschen dort denken, was ihre Probleme sind und ihre Freuden. Man hat die Chance, ganz neue Perspektiven zu gewinnen, wenn man sich darauf einlässt und das Beste daraus macht.

2) Im Bett rumliegen kann man auch zu Hause noch. Gehen Sie raus, geniessen Sie den Sommer! Unternehmen Sie etwas und sprechen sie Leute an. Nur wenn man die Sprache braucht, lernt man sie. Und nur dann kann man mit einem 60-jährigen Marokkaner über Politik reden, einem betrunkenen Djembe-Lehrer von der Schweiz erzählen oder zwei Stunden lang neben einem Strassenmusikanten sitzen und erfahren, dass er mit seiner Tätigkeit seine Angst, mit Menschen zu verkehren, kurieren konnte. Meine Kollegen kennen noch viele weitere, sehr brisante Geschichten, die ich hier aber nicht preisgebe (empörte «Dialog»-lesende Eltern und so).

3) Gehen Sie an einen spannenden Ort arbeiten - wenn möglich. Ich arbeitete in einem kleinen Café, und es war wirklich perfekt für mich. Ich konnte viele verschiedene Arbeiten ausführen, ich war aktiv, und ich hatte einen tollen Chef, mit dem man das ein oder andere Mal ein «Fiirabigbierli» geniessen konnte oder mit dem man auch mal ein paar dumme Sprüche klopfen konnte. Also bitte, auch wenn Sie dort vielleicht mehr verdienen, gehen Sie nicht vier Wochen in die Migros «go Schächteli biigele», sondern machen Sie, wenn möglich, etwas Spannenderes.

In diesem Sinne viel Spass beim Französischlernen, und kommen Sie dann einfach nicht zu mir «go brüele», wenn Sie es versäumt haben, diese Tipps anzuwenden und Ihr «stage» nicht gut war. Ich habe es gesagt, hä?!



Von oben nach unten:  
Park von Montpellier.  
Selfie meiner lustigen  
Begegnung mit einem  
Djembe-Lehrer.  
Bei meiner Arbeit im Café.